

Leibniz Universität Hannover

Forschungsbericht für das PROMOS Stipendium der Leibniz Universität Hannover

15. Februar 2014

Forschungsaufenthalt an der *Universidad de Costa Rica* und  
*Universidad Autónoma de Yucatán*

Lea Hülsen

Philosophische Fakultät

Master of Atlantic Studies in History, Culture and Society

Fachsemester 3

## **Vorbereitung des Forschungsaufenthaltes**

Innerhalb des Masterprogramms *Atlantic Studies in History, Culture and Society* ist ein Praxisaufenthalt von vier Monaten vorgesehen. Ich habe mich in meiner Planung bewusst für einen Forschungsaufenthalt im Ausland entschieden, den ich in einem spanischsprachigen Land absolvieren wollte. Hier reizte mich von Anfang an die Möglichkeit eine weitere Fremdsprache neben Englisch zu vertiefen und die Erfahrungen an anderen Universitäten zu arbeiten und vor allem zu meiner Masterarbeit zu forschen. Um mir ausreichend Sprachkenntnisse für den Aufenthalt anzueignen habe ich während meines Studiums Spanischkurse am Fachsprachenzentrum bis zum Niveau B2 besucht und mich innerhalb des Tandempartner Projektes der Leibniz Universität ein halbes Jahr lang mit einer mexikanischen Austauschstudentin und danach mit einer spanischen Austauschstudentin getroffen. Für mich war es äußerst wichtig mich im Vorfeld mit der Sprache auseinander zusetzen, damit ich in der Lage bin während des Forschungsaufenthaltes auch spanischsprachige Literatur gut verstehen zu können. Weiterhin habe ich mich für die ersten vier Wochen in einen Spanischkurs in Costa Rica eingeschrieben. Hier handelt es sich um einen Intensivkurs, in dem ich in das Niveau "Avanzados I" eingeordnet wurde, was dem Niveau C1 des Fremdsprachenzentrums entspricht. Dieser Kurs hat vier Wochen lang von Montag bis Freitag, jeweils von neun bis ein Uhr stattgefunden und mir geholfen mich intensiv mit der Sprache zu beschäftigen.

Da mein Schwerpunkt im Studiengang Atlantic Studies im Bereich Zentralamerika und Afrika liegt habe ich mich dafür entschieden meinen Aufenthalt auch in diesen Ländern zu verbringen. Der Entschluss Spanisch zu vertiefen schloss Afrika somit allerdings aus. Um dies zu erreichen habe ich verschiedene Kontakte in Zentralamerika hergestellt. Zum einen in Costa Rica an der *Universidad de Costa Rica* (UCR) und zum anderen an der *Universidad Autónoma de Yucatán* (UADY). Hier habe ich über Emails Kontakt mit meinen Betreuern vor Ort aufgenommen, in San José zu Herrn Dr. Mackenbach und in Mérida zu Frau Dr. Shrimpton. Beide waren von Anfang an sehr offen und interessiert an meinem Thema, sodass es möglich war relativ schnell eine offizielle Zusage der beiden Universitäten zu erhalten, um mich noch rechtzeitig für Stipendien zu bewerben. Die Entscheidung den Aufenthalt zu teilen habe ich zum einen wegen der Schwierigkeiten von Visa Bestimmungen getroffen und zum anderen weil mir beide Universitäten auf verschiedene Art und Weise ermöglichen interdisziplinär zu meinem Thema zu forschen. Herr Dr. Mackenbach, der sich vor allem auf romanische Literaturwissenschaft spezialisiert konnte mir dabei helfen einen Zugang vor allem zu spanischer Primärliteratur zu finden, da ich bisher hauptsächlich Literatur aus dem anglophonen Raum gelesen habe. Frau Dr. Shrimpton hat nicht nur den Schwerpunkt in Literaturwissenschaften sondern auch in Anthropologie, Kulturwissenschaften und *Area Studies*, was mir dabei helfen

sollte einen interdisziplinären Schwerpunkt in meine Masterarbeit mit einbauen zu können. So habe ich mich letztendlich dafür entschieden zwölf Wochen in Costa Rica zu verbringen (11. September 2013 bis 6. Dezember 2013) und zehn Wochen in Mexiko (7. Dezember 2013 bis 13. Februar 2014), um die vier Monate des geforderten Aufenthaltes abzudecken. Insgesamt handelt es sich zwar um knapp fünf Monate, aber da das Reisen in Zentralamerika relativ zeitaufwendig ist, bot es sich an den kompletten Zeitraum des Wintersemesters 2013/2014 so gut wie möglich zu nutzen. Hierzu habe ich mich erfolgreich für das PROMOS Stipendium der Leibniz Universität Hannover beworben, welches mich finanziell während dieser Zeit unterstützt hat.

### **Arbeitsbedingungen und Forschungsinhalte an der *Universidad de Costa Rica***

Nach der Ankunft in San José habe ich mich in der ersten Woche mit Herrn Dr. Mackenbach getroffen, um einen Zugang zur Bibliothek und dem Campus der Universität zu bekommen. Ich hatte vor Ort die Möglichkeit einen eigenen Schreibtisch mit Computer zu benutzen, sodass ich ungestört arbeiten konnte. Leider war die Ausstattung der Bibliothek relativ begrenzt, was allerdings durch die große Auswahl an online Texten und der privaten Bibliothek von Herrn Mackenbach wieder ausgeglichen wurde. Außerdem habe ich durch Frau Dr. Carceres, die als Afrikahistorikerin an der UCR arbeitet, Zugang zu Texten aus einem afrikanischen Kontext bekommen.

Da ich in den ersten vier Wochen durch den Spanischkurs relativ eingespannt war, konnte ich mich erst danach intensiv mit meiner Forschungsarbeit auseinandersetzen. Hier habe ich mich besonders mit Theoretikern aus der Karibik beschäftigt. Hierzu gehören Fernando Ortiz (*Contrapunteo cubano del tabaco y el azúcar*), Antonio Benítez-Rojo (*La isla que se repite: El Caribe y la perspectiva posmoderna*) und Édouard Glissant (*Poetics of Relation*). An der UCR hatte ich die Möglichkeit sowohl Zugang zu den Originaltexten, als auch Übersetzungen zu erhalten. Ich habe mich besonders mit den Konzepten Transkulturation und Kreolisierung auseinandergesetzt, da ich in meiner Masterarbeit gezielt Theoretiker aus der Karibik und Afrika mit einschließen möchte, um eine eurozentristische Perspektive zu vermeiden. Des Weiteren habe ich begonnen im Bereich der Area Studies zu forschen, um eine Grundlage für meine Herangehensweise und Methodik an die Primärtexte zu erhalten. Obwohl ich durch Dr. Carceres auch begrenzten Zugang zu afrikanischer Literatur erhalten habe, habe ich mich besonders auf karibische Werke konzentriert. Hinzu kommt, dass es besonders in den Online Datenbanken der UCR sehr viel Sekundärliteratur zu den verschiedenen Theoretikern gab. Dennoch habe ich mich relativ schnell auf die drei genannten Autoren beschränkt, vor allem aber auf Ortiz und Glissant. Zum einen wurden mir diese von Dr. Mackenbach empfohlen und zum anderen bin ich diesen Konzepten im Studium bereits begegnet, hatte allerdings das Gefühl mich noch nicht ausreichend

mit ihnen beschäftigt zu haben. Außerdem stellen alle drei Autoren eine Verbindung zwischen der Karibik und Afrika her und betonen die Sonderstellung und Einzigartigkeit der afrokaribischen Gemeinden. Dies bestärkte meinen Entschluss der Auswahl, da ich eine Beziehung zu meinen Primärtexten herstellen kann, die nicht künstlich konstruiert wirkt, sondern Teil der Auseinandersetzung mit der karibischen, beziehungsweise afrikanischen Kultur und Geschichte darstellt. Da ich meine Primärtexte zu Westafrika im Vorfeld bereits grob festgelegt hatte befand ich mich nun auf der Suche nach passenden Texten aus der Karibik. Nachdem ich mich intensiv mit Ortiz, der Kubaner war, auseinander gesetzt habe, kam ich zu dem Entschluss eine Autorin aus Kuba zu wählen und entschied mich letztendlich für Lyrik von Nancy Morejón. Allerdings habe ich noch keine endgültige Entscheidung getroffen welche Gedichte ich genau wählen möchte, da es eine Fülle an interessanten Gedichten von Morejón gibt.

Während der drei Monate in Costa Rica und vor allem nachdem ich die verschiedenen Theoretiker gelesen hatte veränderte sich auch noch einmal der Schwerpunkt den ich am Anfang gesetzt hatte. Ich habe bemerkt, dass das Thema der (De)konstruktion einer kulturellen Identität die Größe der Masterarbeit bei weitem sprengen würde und musste mein Thema aus diesem Grund noch viel weiter eingrenzen als im Vorfeld angenommen. Allerdings war es mir wichtig den vergleichenden Ansatz zwischen Afrika und der Karibik beizubehalten, da auch Ortiz und Glissant diesen stark in ihren Werken betonen und die Bedeutung Afrikas (wenn auch auf ganz verschiedene Weise) für die geschichtliche und kulturelle Entwicklung in der Karibik darstellen. Da Glissant vor allem die Middle Passage beschreibt und mit dem Bild des offenen Bootes sein Werk *Poetics of Relations* eröffnet, habe ich mich intensiv mit diesem Bild und der afrikanischen Diaspora auseinander gesetzt. Den Atlantik als Raum zu betrachten ist mir im Vorfeld mehrmals im Studium durch beispielsweise Gilroy's *Black Atlantic* begegnet. Auch die Vergangenheit des Sklavenhandels war sowohl bei Ortiz als auch bei Glissant präsent, sodass ich mich dazu entschied mich auf das Thema der Sklaverei und der Überquerung des Atlantik zu beschränken. Beide Themen tauchen auch immer wieder bei Aidoo und Morejón auf, sodass sich hier bereits eine Verknüpfung meines theoretischen Ansatzes und der Primärtexte ermöglicht.

Der Prozess mein Thema weiterhin einzugrenzen konnte ich in Costa Rica noch nicht abschließen. Dennoch entstand in dieser Phase der erste Entwurf einer Gliederung meiner Ideen für die Masterarbeit und der Wunsch den Schwerpunkt auf die Theorien zu legen und somit eine theoretische Arbeit zu schreiben. An diesem Punkt hatte ich jedoch das Gefühl noch mehr zu meinem Ansatz und meiner Methodik arbeiten zu müssen, was ich für Mérida geplant hatte, da Dr. Shrimpton einen ihrer Schwerpunkte im Bereich der Area Studies sieht.

Während des Aufenthaltes hatte ich außerdem die Möglichkeit eine Konferenz zu "Diversidad Lingüística de Costa Rica" zu besuchen. Hier habe ich mir unter anderem einen

Vortrag zu dem Thema “Lengua e identidad: el caso del español de Costa Rica” von Dr. Jorge Murillo angehört, der argumentierte inwiefern Identität durch Sprach beeinflusst wird. Des weiteren habe ich den Vortrag von Dr. Mario Portillo besucht, der zu dem Thema “La influencia mutua del inglés criollo limonense y del español” vorgetragen hat. Hier stand der sprachliche Einfluss der afrocostarikanischen Bevölkerung in Limón und Spaniens im Mittelpunkt.

### **Arbeitsbedingungen und Forschungsinhalte an der *Universidad Autónoma de Yucatán***

Insgesamt habe ich zehn Wochen in Mérida verbracht und somit etwas weniger Zeit als in Costa Rica gehabt. Durch die Unterstützung und Hilfestellung meiner Betreuerin konnte ich diese Zeit jedoch sehr intensiv nutzen. Das erste Treffen mit Margaret Shrimpton war sehr hilfreich, um miteinander zu klären welchen Schwerpunkt ich in der Zeit in Mérida legen möchte. Mir war es an diesem Punkt meines Forschungsaufenthaltes wichtig mich mehr mit dem Bereich des Kontexts und der Methodik meiner Arbeit auseinander zusetzen. Dies teilte ich Frau Shrimpton bereits im Vorfeld per Email mit, sodass sie mir mehrere Bücher aus ihrer privaten Sammlung bereits zum ersten Treffen mitbringen konnte, um die Zeit über Weihnachten und zwischen den Jahren überbrücken zu können, da in dieser Woche die Universität geschlossen war. Sie konnte mir außerdem Zugang zu verschiedenen Texten ermöglichen, die online zugänglich sind.

Der erste Eindruck der UADY war sehr positiv. Ich habe ohne weiteres Zugang zu verschiedenen Bibliotheken auf dem Campus und in der Innenstadt von Mérida erhalten mit der Möglichkeit ungestört vor Ort arbeiten zu können. Zu meinem Thema haben mir allerdings am meisten die Bücher aus Frau Shrimptons Privatbibliothek weiter geholfen. Hier habe ich vor allem Texte zu dem afrokaribischen Kontext gelesen, wobei ich hier den Schwerpunkt auf Kuba gelegt habe. Auch zu den Bereichen *Black / Area Studies* mit Bezug zu Afrika und der Karibik konnte ich Überblickswerke finden, um meinen Ansatz für die Masterarbeit weiter zu schärfen. Ähnlich wie an der UCR, waren allerdings kaum Werke zu Afrika, beziehungsweise Ghana erhältlich. Dennoch konnte ich einige Texte zu dem Bereich *African Diaspora* finden, um somit den Bereich des Kontexts weiter auszubauen. Der Kontext soll nicht nur die verschiedenen Kontexte beider Autorinnen wieder geben, sondern beide miteinander verknüpfen. Dies geschieht historisch und räumlich durch den transatlantischen Sklavenhandel, den ich in der Struktur meiner Arbeit nachempfinden möchte. Im Kontext soll somit der Begriff *African Diaspora* zeitlich und räumlich eingeschränkt werden, da ich mich auf Ghana und Kuba beziehe, um somit Verallgemeinerungen zu vermeiden. Des weiteren habe ich mich mit dem Frauenbild während des Sklavenhandels und danach auseinander gesetzt, da vor allem die Rolle der Mutter bei Aidoo und Morejón in den Gedichten aufgegriffen wird. Aus diesem Grund bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass ich den Ansatz der *Area Studies* mit dem des *Black Feminism* verbinden werde.

Dies soll mir helfen beide Autorinnen in einer komparativen Struktur nicht nur geschichtlich, sondern auch aus ihren Erfahrungen heraus eine schwarze Frau zu sein, zu verbinden. Hierbei geht es mir jedoch nicht um einen direkten Vergleich beider Autorinnen, sondern viel mehr darum verschiedene Gedichte von Aidoo und Morejón dahingehend zu analysieren inwiefern sie auf verschiedene, oder ähnlich Weise sich mit der Vergangenheit des Sklavenhandels und mit der Rolle der schwarzen Frau im transatlantischen Raum auseinander setzen. Die Frage nach dem Suchen, beziehungsweise Schreiben einer eigenen Geschichte, tauchte in diesem Kontext immer wieder auf, sodass ich auch die Zentralität von *agency* in den Bereichen Kontext und Methodik erläutern werde

Zu diesem Zeitpunkt meines Forschungsaufenthaltes habe ich außerdem die Ergebnisse aus den letzten Wochen schriftlich zusammen getragen und angefangen eine These zu schreiben und die Gliederung meiner Arbeit zu überarbeiten, sowie den Forschungsbericht für Promos und das Praxismodul zu beginnen. Hierbei hat mir meine *Annotated Bibliography* geholfen, die während des Aufenthaltes an beiden Universitäten angelegt habe, da ich zu jedem gelesenen Werk meine Stichpunkte zur Verfügung hatte. Das Zusammentragen der Notizen hat mir vor allem gezeigt, wo noch Lücken in meiner Recherche bestehen, die ich eventuell in Hannover noch nachholen muss.

### **Erste Forschungsergebnisse und Reflektion des Forschungsaufenthaltes**

Beiden Universitäten haben mich mit ihrer Ausstattungen der Bibliotheken und sehr guten Arbeitsbedingungen überrascht. Sowohl an der UCR als auch an der UADY wurde ich außerordentlich gut betreut und hatte zu jeder Zeit die Möglichkeit meine Ansprechpartner zu erreichen. Auch der bürokratische Aufwand Zugang zu den Räumlichkeiten zu erhalten war sehr gering, sodass mir immer ein Arbeitsplatz zur Verfügung stand, den ich zu meinen Zwecken frei benutzen konnte.

Ich habe mich während des Aufenthaltes vor allem um eine Materialsammlung bemüht, die ich in einer *Annotated Bibliography* katalogisiert habe um interessante und hilfreiche Texte für meine Masterarbeit möglichst schnell wiederzufinden. Ich habe zu vielen Texten Zugang gehabt zu den ich keinen Zugang in Hannover gehabt hätte. Außerdem habe ich intensiv an der Fragestellung, beziehungsweise Thesenfindung meiner Masterarbeit gearbeitet, da ich wusste, dass diese der wichtigste Bestandteil der Arbeit sein würde.

Die Entscheidung meinen Forschungsaufenthalt an zwei Universitäten zu absolvieren war im Nachhinein für mein Vorhaben genau das Richtige. Die Betreuung in San José durch Dr. Mackenbach ermöglichte mir vor allem mein theoretisches Konstrukt der Arbeit vorzubereiten und mich mit Theoretikern aus der Karibik auseinander zusetzen. Wohingegen ich mich in

Mérida vor allem mit der Methodik und dem Kontext beschäftigt habe durch den interdisziplinären Schwerpunkt den Dr. Shrimpton hat. Ich konnte mich an beiden Universitäten intensiv mit verschiedenen Bereichen meiner Masterarbeit beschäftigen und habe nicht nur wissenschaftlich zwei verschiedene Ansätze, sondern auch kulturell zwei völlig verschiedene Länder kennen gelernt.

Ziel meines Forschungsaufenthaltes war es einen Perspektivenwechsel nicht nur akademisch sondern auch persönlich zu erleben. Während meines Studiums habe ich vor allem europäische orientierte Theoretiker und Ansätze kennen gelernt. Durch die bewusste Entscheidung meine Masterarbeit nicht in Europa vorzubereiten, wollte ich erreichen, neue Ansätze kennen zu lernen, um somit einen nicht europäischen Ansatz in meiner Masterarbeit anzuwenden. Der Perspektivenwechsel ist mir insofern gelungen, dass ich Theoretiker gelesen habe, die bisher nicht Teil des Standardcurriculum an Universitäten in Europa zu sein scheinen. Persönlich konnte ich die Erfahrung machen als "Fremde" in zwei verschiedene Länder zu reisen. Hier habe ich nicht nur gelernt die Sprachbarriere zu überwinden, sondern auch mehr Toleranz und Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Gebräuchen.